

«Eine reale Gefahr für das Dreiland?»

Die französische Gebietsreform sorgt nicht nur im Elsass für Sorgen – Region Basel auch betroffen

Im nahen Elsass kocht die Volksseele. Frankreichs Parlament hat eine Gebietsreform beschlossen. Neu sollen nur noch 13 statt 22 Regionen die politische Landkarte zieren. Das Elsass wird mit Lothringen und Champagne-Ardenne «zusammen gelegt». Der Unmut der Elsässer ist gross und in vielerlei Hinsicht ist man auch in der Region Basel nicht besonders erfreut über die französische Gebietsreform.

Das Elsass wird mit Lothringen und Champagne-Ardenne fusionieren. Einmal mehr müssen die eh schon historisch von politisch-kulturellen Ereignissen heimgesuchten und geplagten Elsässer eine «Fremdbestimmung» erdulden, beziehungsweise sich gegen eine solche wehren. Die Gebietsreform in Frankreich erfährt zwar vielerorts Widerstand, die grössten Proteste gab es aber bisher vor allem im Elsass. Man befürchtet den Verlust der Identität und höhere Steuerbelastungen durch Mitfinanzierung schwächerer Gebiete. Mehr als 60.000 Bürger haben eine vom konservativen Bürgermeister von Mulhouse, Jean Rottner, lancierte Petition unterschrieben. Auf öffentlichen Plätzen sind vermehrt elsässische Fahnen und Plakate mit zweisprachigen Slogans wie «Freies Elsass – Alsace libre» zu sehen, die Facebook-Gruppe «non à la fusion» übersteigt 20.000 Mitglieder. Nicht nur die Ängst eines möglichen Verlustes der elsässischen Identität grassiert, auch andere Sorgen plagen nun unsere direkten Nachbarn: Das Elsass gehört zu den wirtschaftlich und politisch stabilsten und wohlhabendsten Regionen Frankreichs. Dies kann man von Lothringen und der vorwiegend ländlichen Champagne nicht behaupten. Für eine Fusion müsse es «ein Minimum an wirtschaftlicher Logik» geben, haben die elsässischen Wirtschaftskammern in einer gemeinsamen Stellungnahme verlauten lassen. Wie immer nehme man in Paris kaum wahr, wie die Prioritäten und Befindlichkeiten woanders im Staat seien, hört man immer wieder. Man befürchtet zudem einen empfindlichen Rückgang der Effizienz bei diversen Projekten im Dreiland. Seitens der Behörden und des Kantons Basel-Stadt ist man mit Meinungsäusserungen zurückhaltend.

Neue Netzwerke entstehen: Welche Chancen und welcher Schaden für die Region Basel ist zu erwarten?

Und welche Folgen wird diese Gebietsreform direkt und indirekt für die Region Basel haben, in welcher schliesslich sehr viele Kooperationen mit den Partnern im Dreiländereck laufen? Marco Greiner, Vizestaatschreiber und Regierungssprecher im Präsidentsdepartement: «Der Kanton Basel-Stadt äussert sich nicht zur Reorganisation, die gegenwärtig beim französischen Nachbarn diskutiert wird. Im Dreiländereck pflügen

wir wirtschaftlich, kulturell und politisch enge Beziehungen. Daran wird sich sicher auch in naher Zukunft nichts ändern.» Aussagekräftiger sind diesbezüglich die Rückmeldungen von Regio Basiliensis. Ihr Zweck ist es als Verein, von schweizerischer Seite Impulse für die Entwicklung des oberrheinischen Raumes zu einer zusammengehörigen europäischen Grenzregion zu geben und bei deren Realisierung mitzuwirken. Wir haben Dr. Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, zu dieser Thematik befragt. Sein Fazit: Es werden neue Netzwerke entstehen und somit auch neue Herausforderungen für alle Kooperationspartner im Dreiländereck.

Herr Friesecke, welche Folgen hätte die Umsetzung und Realisierung eines solchen Planes auf die Region Basel, Baselland und Nordwestschweiz generell?

Dr. Manuel Friesecke: Die deutsch-französisch-schweizerische grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein hat eine lange Tradition und ist sehr intensiv. Zahlreiche Gremien arbeiten an der Umsetzung von Projekten, die das Zusammenleben und die wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen zwischen Karlsruhe, Basel, Vogesen und Schwarzwald verbessern sollen. Unter dem Motto «Drei Länder, zwei Sprachen, eine Region» werden tagtäglich Grenzen überwunden und die Zusammenarbeit nachhaltig weiterentwickelt.

Nach der Territorialreform ergäben sich neue Ansprechpart-

ner für die Schweizer Seite. Die Schweiz könnte im Westen schon bald an drei neue französische Grossregionen grenzen. Sie wären flächenmässig etwa gleich gross wie die Eidgenossenschaft, auch bezüglich Einwohnerzahl mit ihr vergleichbar, und sie sollen Champagne-Alsace-Lorraine, Bourgogne-Franche-Comté und Rhône-Alpes-Auvergne heissen. Die neue Gebietskörperschaft Champagne-Alsace-Lorraine wird flächenmässig etwa doppelt so gross sein wie Belgien und 5.548.955 Einwohner haben. Die Aufteilung: Lothringen 2.349.816, Elsass 1.859.869, Champagne-Ardenne 1.330.270.

Frage lautet: Was würde eine solche Zusammenführung der drei Departemente für die jeweiligen Interessen Basels bezüglich Wirtschaftsförderung und politische sowie administrative Zusammenarbeit bedeuten?

Dr. Manuel Friesecke: Bisher waren die Ansprechpartner die der Région Alsace in Strasbourg. Zukünftig kann es sein, dass Entscheidungsträger und Verwaltungsbehörden weiter entfernt sind. Die Regionen sollen mit der Reform erweiterte Zuständigkeiten und damit verbunden mehr Mittel erhalten. Genannt werden die Bereiche Wirtschaftsförderung, Fortbildung und Beschäftigung, Raumordnung, Infrastruktur und Verkehr, also der regionale Nahverkehr, die Landstrassen, Flughäfen und Häfen. Ebenfalls die Gesamtschulen, also Collèges und Gymnasien, mit Ausnahme des staatlichen Lehrpersonals. Die zusätzlichen Kompetenzen sollen von den Départements und staatlichen Behörden auf die Regionen übertragen werden. Inwieweit diese neue Kompetenzordnung die Zusammenarbeit vereinfacht, muss sich noch



Dr. Manuel Friesecke, Geschäftsführer der Regio Basiliensis

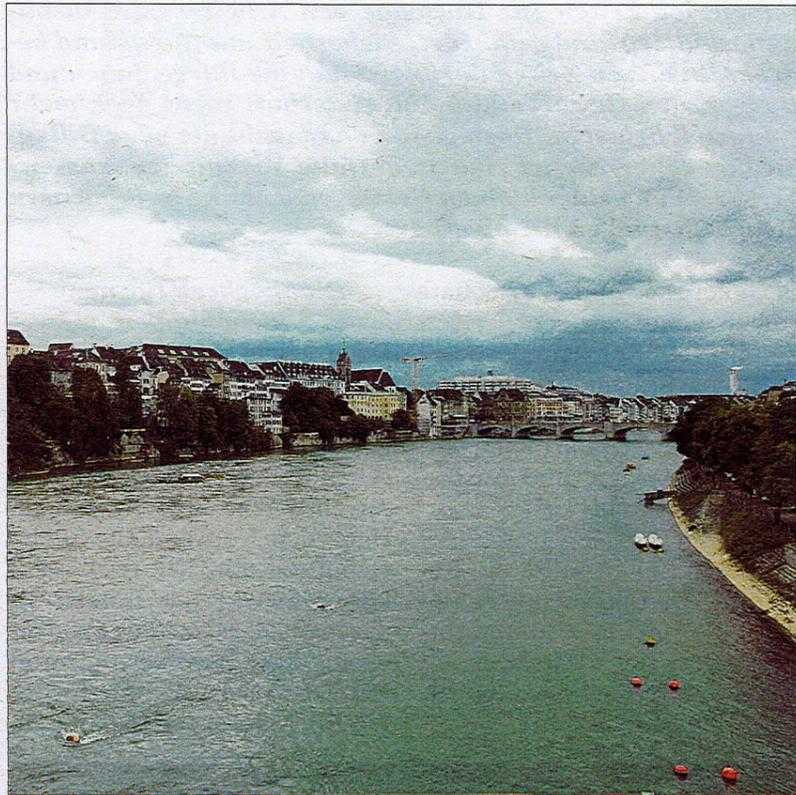


Bild: JoW

Basel und die Region schauen mit leichter Besorgnis auf die Gebietsreform in Frankreich.

zeigen. Die neue Region im Nordosten Frankreichs Champagne-Alsace-Lorraine ist mit ihrer Grenze zu Belgien, Luxemburg, Deutschland und der Schweiz stark europäisch geprägt und engagiert. Zahlreiche Gewählte im Elsass weisen ins-

rin Amacker deutlich, dass das Dreiland sich zu einer noch besser integrierten Grenzregion entwickeln muss. Sie hob hervor, dass die Gebietsreform in Frankreich eine geringere Präsenz des Elsass zur Folge haben werde. Dies sei eine reale Ge-

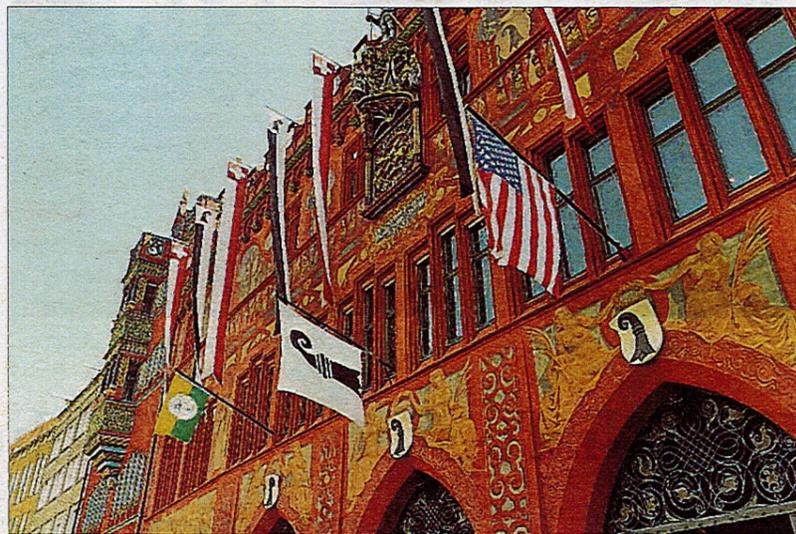


Bild: Juni Weiss / bs.ch

Auch in Regierungskreisen und in diversen Departementen wird es eine Anpassung geben im Bereich der Zusammenarbeit bezüglich den vielen Dreiland-Themen und -Kooperationen.

besondere auch auf die Bedeutung der intensiven wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und bürgerschaftlichen Verflechtungen hin, die in den letzten Jahren im Rahmen der Zusammenarbeit am Oberrhein entstanden sind und betonen die Notwendigkeit, diese Zusammenarbeit fortzusetzen.

Wie intensiv wurde dieses Thema in den diversen Regierungskreisen und Interessengemeinschaften schon diskutiert? Wie schätzt die Regio Basiliensis die Situation ein?

Dr. Manuel Friesecke: Die Regio Basiliensis hat sich dazu bereits anlässlich ihrer Generalversammlung vom 28. April 2015 geäussert. Dabei machte Präsidentin Dr. Kath-

fahr für das Dreiland und die regionale Zusammenarbeit, da die bestehenden Netzwerke und Partnerschaften neu aufgebaut werden müssen. Die neue grosse Gebietskörperschaft mit rund 5,5 Millionen Einwohnern wird neue Prioritäten setzen. Dr. Kathrin Amacker appellierte an die Akteure aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, ihr Engagement für die Zusammenarbeit mit den Grenznachbarn in unserer Dreiländerregion hoch zu halten und aktiv daran mitzuwirken, dass die sehr gute Partnerschaft zum Elsass fortgeführt werden kann.